

4. Dezember 2006
Die Presse

Lobau: Umweltschützer fanden Öl im Grundwasser

VON MICHAEL LOHMEYER

Umwelt. Verschmutzungen könnten noch aus Nazi-Zeit stammen.

Wien. Seit vergangendem Mittwoch herrscht Aufregung bei den Lobau-Besetzern, die mit ihren Aktionen bisher die Probebohrungen für den Autobahntunnel verhindert haben: Exakt um zehn Uhr haben sie Fotos geschossen, die beweisen sollen, dass sich im Grundwasser Ölverschmutzungen befinden. Dies könnte Auswirkungen auf das Projekt haben.

Die Bilder, die der "Presse" am Wochenende zugespielt wurden, zeigen einen Probeentnahme-Behälter in einem Sondenrohr im Bereich des Donau-Oder-Kanals. Wolfgang Rehm, Sprecher der Umweltorganisation "Virus": "Die Anlage hat die Bezeichnung ‚LSFA abc‘. Deutlich ersichtlich sind Ölverschmutzungen."

Während des Zweiten Weltkrieges ist das Öltanklager in der Lobau bombardiert und zerstört worden. Dadurch sind große Mengen Öls in den Boden gesickert. Diese Altlast wurde in den 1980er und 1990er Jahren gesichert und saniert. In dieser Zeit wurden Sperrbrunnen errichtet (um die Ausbreitung ölverseuchten Wassers zu verhindern) und Sonden installiert, um die Wasserqualität zu überwachen. Eine offizielle Bestätigung für die Ölverschmutzung gibt es vorerst nicht. Hans Sailer, Leiter der Wiener Wasserwerke, zur "Presse": "Mir liegen keine neuen Erkenntnisse vor, und keine Anzeichen für eine Ölbelastung. Das muss man sich anschauen. Gefahr für das Trinkwasser besteht nicht."

Auch Anita Oberholzer, Sprecherin des Projektbetreibers Asfinag, hat noch keine Kenntnis von einer Ölverschmutzung. Sie betont: "Aufgrund unserer Bohrungen gibt es keine Gefahr von Ölaustritten. Außerdem wird jeder Schritt von der ökologischen Bauaufsicht überwacht." Dabei handle es sich um Sachverständige, deren Bestellung durch die Asfinag vom Magistrat geprüft und genehmigt worden sei.

Die Umweltorganisation bestätigt zwar, dass es durch den Tunnelvortrieb selbst keine Gefahr einer Ölbelastung gebe. Der Tunnel ist unterhalb des Grundwasserspiegels geplant. Kritisch seien jedoch die 18 Probebohrungen, die auch durch den Grundwasserbereich gingen. Rehm: "Dadurch kann Öl in andere Bereiche gelangen." Er kritisiert, dass im Genehmigungsbescheid für die Probebohrungen keine Maßnahmen für einen etwaigen Ölaustritt vorgeschrieben seien. Und befürchtet, dass in einem solchen Fall das Öl unter Umständen gar nicht oder erst zu spät bemerkt werde, wenn es sich erst im Nationalpark ausgebreitet habe.

Die Einwände gegen den Tunnel (Kosten: 1,6 Mrd. Euro) selbst sind anderer Natur: Die Lobau-Campierer wenden sich gegen das Projekt, weil dadurch die Belastung mit Schadstoffen und Treibhausgasen weiter steige. Vor allem deshalb, weil der Lobautunnel nicht nur ein Teil der Wiener Nordostumfahrung sei, sondern einer Transitroute von Polen bis Italien.

Wien drohten deshalb "Zustände wie am Brenner", heißt es. Die Tunnelgegner treten dafür ein, vor allem das Angebot öffentlicher Verkehrsmittel kräftig auszubauen. In der Vorwoche hatten die Umweltorganisationen eine Nachdenkpause und einen "runden Tisch" gefordert.

Letzteren hat Wien abgelehnt. Die Bürgerbeteiligung habe auf breiter Basis stattgefunden, so die Argumentation.

Link zum Online-Artikel:

<http://www.diepresse.com/Artikel.aspx?channel=c&ressort=w&id=602949>